

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 4 (1878)
Heft: 26

Nachruf: Johannes Gut : I.
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang.

ZÜRICH, den 28. Juni 1878.

Nro. 26.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2.20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juli beginnt das II. Semester des laufenden Jahrganges, auf welches mit Fr. 2.20 Cts. bei allen Postbüros sowie bei uns direkt abonnirt werden kann. Wir laden zur Erneuerung des abgelaufenen sowol als zu neuen Abonnements höflich ein.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

† Johannes Gut.

I.

Der «Oberaargauer» in Langenthal zeigte weitern Kreisen den am 5. Juni infolge langwieriger Schwindsucht erfolgten Tod unsers Freundes mit den Worten an: «Der Geschiedene hat ein bewegtes und thätiges Leben hinter sich. Seine Freunde und Bekannten, deren er eine grosse Menge zählt, werden ihm das bleibende Andenken bewahren, das man einem Manne schuldig ist, der den grössten Theil seines Daseins dem Dienste zum Wohle der Menschheit gewidmet hat.»

Eine folgende Nummer des «Oberaargauer» brachte ein farbenreiches treues Lebensbild, das wir hier wiedergeben, indem wir noch einzelne Züge anfügen.

Johannes Gut wurde 1821 geboren. Seine erste Jugendzeit verlebte er bei seinen Eltern und Grosseltern zu Aesch bei Birmensdorf. Die Erinnerung an diese Tage der Kindheit war für den Verbliebenen bis an sein Lebensende ein duftiger Blumenstrauß, an dem sich sein warmes Gemüth erlaubte. Die Mutter war die einzige, körperlich sehr schöne und geistig hoch begabte Tochter etwas wohhabender Leute. Frohsinnigen, heitern Gemüthes, milderte sie den mehr ernsten Sinn ihres Gatten. Die von der Mutter «ererbte» Frohnatur und Lust zum Fabuliren ging unserm Freunde durch alle Stadien seines Lebensweges, selbst in dessen Wirrnissen nach.

Der Zwiespalt zwischen Anwartschaft und Erfüllung trat ihm frühe schon nahe. Vater und Grossvater waren politische Gegner, wie solche sich durch die Revolutionszeit ausgestaltet hatten: der eine, als Bürger des «freien Amtes» Knonau ein «Patriot», der andere ein «Aristokrat», d. h. als ein näherer Anwohner zur Stadt Zürich deren Freund, der seine hellen Thränen vergoss, als zu Anfang der 1830er Jahre die Bollwerke Turikums geschleift wurden. Obgleich die politisch neutrale, in treuer Liebe nach beiden Seiten sich gleich sehr bethätigende Gattin und Tochter als Friedensengel den Palmenzepter im Hause zu führen suchte, vertrug sich der Groll der beiden Männer

nach dem 1830er Sturz der Aristokratie nicht länger. Die Eltern unsers Johannes zogen mit den jüngern Kindern nach Enge bei Zürich, wo der Vater als Gärtner und Oekonom im Belvoir, dem Landsitte von Herrn Alfred Escher, eintrat. Der älteste Enkelknabe blieb bei den Grosseltern, bis er 1834 in die Sekundarschule eintrat. Bessere Schulbildung für den Sohn war eine bedingungslose Forderung des «patriotischen» Vaters.

Damals bestand in Birmensdorf noch keine höhere Volkschule, ebensowenig in Enge; eine Anstalt besseren Ranges etwa in der Stadt zu besuchen, hatte bedeutende Schwierigkeiten. Aber in Mettmenstetten gedieh ganz wacker die «Amtsschule», eine Sekundaranstalt für den ganzen Bezirk, zum guten Theil eine «Gründung» des früheren Oberamtmanns Melchior Hirzel. Behufs des Besuchs dieser Schule kam Johannes zu Verwandten väterlicherseits in Obfelden. Der $\frac{3}{4}$ -stündige Schulweg trug zur Kräftigung des etwas zarten und schmächtigen Körpers bei; die geistige Anregung und Gestaltung, welche der Unterricht ihm bot, machte ihm die Trennung von seinen nächsten Angehörigen minder schwer.

Im Lehrerseminar zu Küsnacht wurde dann Gut einer der Lieblingsschüler von Vater Scherr, ein wahrer «Johannes», wie er auch genannt wurde zur Unterscheidung von einem Klassengenossen Jakob Gut. Und diese Jüngerschaft bestand ungetrübt bis zum Tode Scherr's. Dessen Briefe aus den Sechzigerjahren, die vom Empfänger sorgfältig aufbewahrt wurden, zeugen in ihren intimsten Mittheilungen, welch grosses Vertrauen zwischen dem Lehrer und Schüler von ehemals fortbestand. Auch die Küsnachter Mitzöglings gewannen die offene, freimüthige, freundliche Johannes-Natur sammt und sonders lieb und freundschaftliche Verbindungen bestanden fort und fort mit Sieber, Treichler, Bosshard in Amerika, Hug, Autenheimer u. A. Als z. B. Sieber aus Murten vertrieben war, beriethen Autenheimer und Gut auf brieflichem Wege über die Zukunft ihres gemeinsamen Freundes. Dieser ventilirte damals den Gedanken, an das Polytechnikum Karlsruhe zu gehen und sich auf das Studium des Ingenieurwesens zu werfen. In Küsnacht ist Johannes Gut beinahe ein Opfer der Kameraderie geworden. Er wollte beim Baden im See einen seiner Freunde schwimmen lehren. Dieser verlor das Vertrauen in die Operation und hängte sich seinem Lehrmeister mit dem bekannten krampfhaften Bleigewicht an. Ein Dritter — unser Jugendschriftsteller Staub — bemerkte die Gefahr für Beide, riss sie gewaltsam aus einander und schob den fast besinnungslosen Lehrling — Müller, jetzt Lehrer in Zürich — an's Land; Gut konnte sich allein schon helfen.

Im Jahr 1839, das Scherr und seine besten Schüler aus einander jagte, begann die Wanderlehrzeit unsers begeisterten jungen Lehrers. Die Stellung als nicht wäh-

barer «Verweser», der sich dem erziehungsräthlichen Ver-
setzungsprogramm zu unterziehen hat, wechselte etwas
rasch an den Primarschulen Güntisberg-Wald, Mittelberg-
Schönenberg, Langnau und Thalweil. Hier (1842) trat
ihm der tiefe Schmerz nahe, die heissgeliebte Mutter durch
den Tod zu verlieren. In Stammheim wirkte er als ge-
wählter Lehrer bis 1847. Nun trieb ihn sein Lerneifer
nochmals für ein Jahr an die Sekundarschulkasse am Se-
minar in Küsnaht. Mit dem neuen Patent fand er sofort
einen angemessenen Wirkungskreis an der Stadtschule in
Thun, 1848—1852. Aber der Hang zum Vorwärtsstreben
war noch nicht gestillt. Zwei volle Jahre lag er in
Chambéry und an der Akademie zu Genf dem Studium
der französischen Sprache und einzelner Disziplinen auf
naturwissenschaftlichem Gebiete ob. 1854 und 55 wirkte
er an der Sekundarschule Andelfingen, und fand dann
seine bleibende Stätte in Langenthal als Sekundarlehrer
bis 1861, von da an bis zum Tode als Landökonom.

Unser Gut war körperlich nie eine sehr robuste Natur.
Schonung der ernstlich angegriffenen Gesundheit einzig be-
wog ihn, vom unmittelbaren Schuldienst zurück zu treten.
Er hatte sich inzwischen einen glücklichen Familienstand
gegründet. Nun erwarb er käuflich ein Landgut, das er
in wenigen Jahren zu einer Musterwirtschaft für Obstbau
umschuf. Dann betrieb er auf demselben eine grossartige
Handelsgärtnerei für Baumzucht, Nutz- und Ziersträucher.
Seine diesfälligen Beziehungen reichten weit ins Ausland.
Um dem liebgewordenen Lehrerberuf nicht ganz abzu-
sagen, nahm er einige Jahre hindurch schwachsinnige
Kinder zur Erziehung an. Daneben war er schriftstellerisch
thätig. Er verfasste ein Schulbuch über unorganische
Chemie, das als mustergültig anerkannt wurde. Seine
«Baumschule» bespricht auf die gründlichste, aber zugleich
volksthümlichste Weise die schweizer. Obstzucht, und sein
«Mostbüchlein», eine gegen die bernische «Branntweinpest»
gerichtete gekrönte Preisschrift, ist zur dritten Auflage
gelangt. Als Obstkenner war Gut in der Schweiz erste
Autorität, und in dem schweizerischen Bauernverein galt
er als ein sehr angesehenes Mitglied.

Das neue Zeichnungslehrmittel für unsere Volksschule.

-r- Es sind nun volle 3 Jahre verflossen, seit der hohe Er-
ziehungsraeth des Kantons Zürich nach Begutachtung des von Hrn.
Dr. Wettstein abgefassten Programm's betreffend Reorganisation des
Zeichnenunterrichts in unserer Volksschule ein neues Zeichnenwerk
in Aussicht stellte. Bis zur Stunde aber ist dasselbe noch nicht
erschienen, und bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen wird der
Wunsch so vieler Lehrer, an der Stelle des alten ein neues, den
Anforderungen an einen rationellen Zeichnenunterricht entsprechen-
des Lehrmittel zu erhalten, schwerlich so bald in Erfüllung gehen.
Um so verdienstlicher ist es daher, dass ein Schulmann aus der
Mitte der Lehrerschaft selbst die Arbeit übernommen, ein Zeich-
nungswerk zu schaffen, das theils auf Grundlage des obengenannten
Programm's, theils aber auch nach eigener Auffassung bearbeitet,
als ein werthvoller Beitrag zur Reorganisation des Zeichnenunter-
richts in unsren Volksschulen betrachtet werden darf und daher
gewiss von jedem Lehrer, der sich für das Zeichnungsfach interes-
siert, mit Freuden begrüßt wird.

Verfasser dieser Arbeit, die unter dem Titel: Methodisch ge-
ordneter Stoff für den Zeichnenunterricht auf der Mittelstufe der
allgemeinen Volksschule bei Friedrich Schulthess in Zürich nunmehr
vollständig erschienen, ist der auch schon auf andern Gebieten er-
probte Schulmann Lehrer Lutz in Zürich, und es dürfte der Um-
stand, dass das Werk gleichsam aus der Schulstube herausgewachsen,
mit dazu beitragen, demselben bei der Lehrerschaft eine günstige
Aufnahme zu sichern. Die Arbeit führt im Titel auch den Aus-
druck: Vorlagenwerk. Er soll aber nicht zu dem Schlusse verleiten,
dass eine Vorlagensammlung zum Gebrauche für den Schüler vor-
liege; dieselbe ist im Gegenheil speziell für den Lehrer bestimmt,
indem sie ihm für seinen Zeichnenunterricht eine passende Auswahl
von Stoff darbieten soll. Zur Erläuterung dieses Stoffs und zur

Anleitung über die Behandlung desselben hat der Verfasser seiner
Sammlung einen Leitfaden beigegeben. Was die Ansicht des Hrn.
Verfassers über die Ertheilung des Zeichnenunterrichts betrifft, so
geht derselbe mit Hrn. Seminardirektor Wettstein einig, dass der
eigentliche Unterricht im Freihandzeichnen erst mit dem 4. Schul-
jahr beginnen und klassenweise ertheilt werden soll. Wenn
Hr. Lutz damit sagen will, dass in den untern Klassen gar nicht
gezeichnet werden soll, so könnten wir damit nicht einverstanden
sein, indem wir der Ansicht sind, dass auch hier der Zeichnenunter-
richt, wenn nicht schon vom ersten, doch vom zweiten Schuljahr
an betrieben werden soll, und zwar würden wir hier den stygmo-
graphischen Zeichnenunterricht ganz am Platze halten. Wünschens-
werth wäre allerdings, dass Hr. Lutz sich dazu verstehen könnte,
zur Vervollständigung seiner Arbeit auch für diese Stufe eine ge-
eignete Stoffsammlung zu bieten.

Das Vorlagenwerk besteht aus 3 Heften, das erste für das 4.,
das zweite für das 5. und das dritte für das 6. Schuljahr bestimmt.
Der Stoff ist systematisch geordnet von den einfachsten Formen zu
komplizirten Kombinationen, von gerad- zu krummlinig begrenzten
Figuren fortschreitend. Mit grösster Sorgfalt hat Hr. Lutz bei der
Auswahl des Stoffes stets darauf Bedacht genommen, dem Schüler
nur gefällige Formen zu bieten unter möglichster Abwechslung, um
dadurch die Lust und den Eifer des Schülers immer wach zu halten.
Ueberall erkennen wir den Schulmann, der auf leichte und geschickte
Weise weiss, den Schüler dieser Altersstufe von leichtern zu schwer-
eren Uebungen zu führen. In dem Masse, in welchem durch fort-
gesetzte Uebungen das Auge geschärft und im schnellen und richtigen
Erfassen der Formen geübt und sein Können vermehrt wird,
steigern sich auch die Anforderungen an den Schüler.

Neben den Wandtafelzeichnungen des Lehrers will Hr. Lutz
gegen den Schluss des Kurses zur Ermunterung der bessern Schüler
auch noch die individuellen Vorlagen verwenden, die in allen drei
Heften mehr ornamentalen Charakter tragen und in vergrössertem
Massstabe ausgeführt werden sollen. Er hat jedoch in keiner Weise
auf die einzelnen Stylgattungen der Ornamentik spezielle Rücksicht
genommen; durch sein ganzes Werk leuchtet stets der Hauptzweck,
den Schüler stufenweise zum selbständigen, bewussten Schaffen zu
bringen. Zu dem Ende hin hat er für seine Sammlung nur solche
Figuren gewählt, bei denen die symmetrischen Verhältnisse leicht
übersehen und vom Schüler erfasst werden können. Eine Ausnahme
hievon bilden nur die Ornamente der sieben letzten Blätter des 3.
Heftes, bei denen die Symmetrie mehr in den Hintergrund tritt,
um den verschiedenen Anlagen und Kräften der Schüler freien
Spielraum zu bieten, und weil diese Uebungen zugleich ein Prüfstein
sein können, wie weit der Schüler durch den Unterricht im selb-
ständigen Schaffen gebracht worden sei.

Das Hauptgewicht legt Hr. Lutz auf das Zeichnen nach Flach-
modellen, zu deren Herstellung er in seinem Leitfaden Anleitung
gibt. Es sollen dieselben den Uebergang vermitteln von der gra-
phischen zur plastischen Darstellung, weil der Schüler an diesen
Modellen mehr das Körperliche in's Auge fassen muss und die Um-
risse eher in den Hintergrund treten. Diese Modelle gewähren aber
dem Lehrer auch den Vortheil, eine Menge neuer Kombinationen zu
machen, wie z. B. von gemischlinig begrenzten Figuren, die im
ersten Heft nicht vorkommen. Das zweite Heft weist eine Menge
von Formen auf, die mehr dem linearen Zeichnen angehören. Mit
Recht hat der Verfasser für das 5. Schuljahr die Formen mehr aus
diesem Gebiete genommen, um so die Geometrie auch für das Frei-
handzeichnen zu verwerthen und umgekehrt. Es sind diese Uebungen
im zweiten Heft, welche das Dreieck, das Fünf- und Sechseck etc.,
sowie die damit verbundene Zeichnung der Kreislinie und Theilung
des rechten, gestreckten und vollen Winkels behandeln, aber auch
sehr nothwendig, wenn es der Schüler dahin bringen soll, mit Ver-
ständniss und Geschick bei den kombinirten Figuren des zweiten
Heftes und den Rosettenformen und Ornamenten, die das dritte
Heft enthält, rasch und schnell die nöthigen Anhaltspunkte für
die Hülfslinien der Zeichnung herauszufinden, die Haupttheile des
Bildes aus einanderzuhalten und an Hand dieser Hülfsmittel die
Zeichnung auszuführen. Allerdings bieten diese Uebungen, nament-
lich die Theilung des vollen Winkels in 5, 7, 11 und mehr Theile
dem Schüler bedeutende Schwierigkeiten und es bedürfen dieselben
vielfacher Uebung und einer klaren, eingehenden Behandlung von
Seite des Lehrers, wenn der Unterricht den rechten Erfolg haben soll.

Im 6. Schuljahr führt Hr. Lutz den Schüler in das Gebiet
der Blattornamentik ein und lässt diesen Uebungen zum bessern
Verständniss derselben die Zeichnung nach natürlichen Blättern